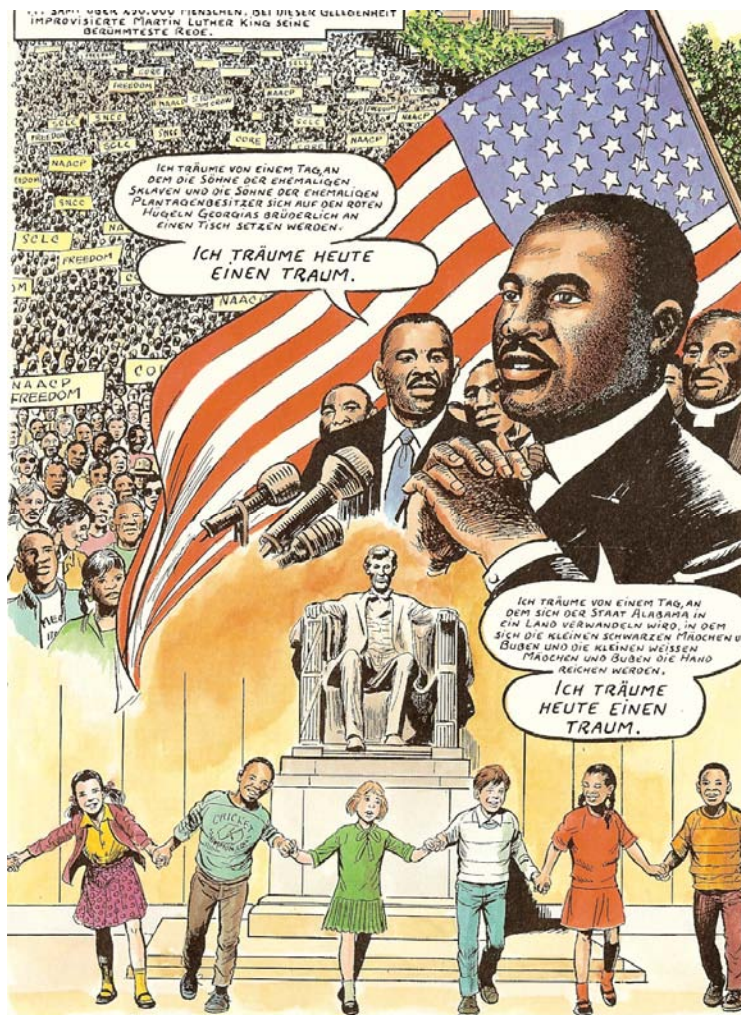


„Ich habe einen Traum...“

M10



Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weissen Jungen und Mädchen als Brüder und Schwestern.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden (vgl. Jes 40,4-5). Das ist unsere Hoffnung.

Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen.

Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufzustehen in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.

Ich träume davon, dass eines Tages der Krieg ein Ende nehmen wird, dass die Männer ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen, dass kein Volk wider das anderen ein Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen wird (vgl. Mi 4,3 und Jes 2,4)

Auszüge aus der Rede von Martin Luther King am Friedensmarsch in Washington, 28. August 1963